

*Reinhard Rampold*

## **Die Glasmalereifenster der Villa Buchroithner in Innsbruck.**

### **Ein Dokument für das bürgerliche Selbstverständnis des beginnenden 20. Jahrhunderts**

Zu den städtebaulich bemerkenswertesten Stadtteilen der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck zählt der Saggen, der im Zuge der Stadterweiterung ab 1839 zunächst mit Villen und in weiterer Folge mit Wohnblöcken bebaut wurde. Der sogenannte „Villensaggen“ wurde das bevorzugte Wohngebiet des gehobenen Bürgertums, was sich nicht nur in der architektonischen Qualität der dort errichteten Gebäude, sondern auch in der künstlerischen Ausgestaltung derselben niederschlug. Die Villen wurden hauptsächlich nach Plänen der einheimischen Baumeisterfamilien Fritz, Mayr, Huter, Norer, Retter und Tomasi errichtet, die im Historismus meist an die Trientiner Renaissance anknüpften, während Heimat- und Jugendstil von der betont restaurativen Münchner Schule beeinflusst sind. Ein herausragendes Beispiel ist die Villa Buchroithner, die zwischen 1906 und 1910 errichtet wurde und Baumeister Anton und Dipl. Ing. Adalbert Fritz zugeschrieben wird. Die zweigeschossige Heimatstil-Villa in betont kubischen Formen mit teilweise ausgebautem Dachgeschoß, Walmdach, Risaliten und gemauerten Veranden liegt in einem parkähnlichen Garten und verfügt über einen geschlossenen Bestand bauzeitlicher Glasmalereifenster, die besondere Aufmerksamkeit verdienen. Die Villa befand sich ursprünglich im Besitz des Verlegers Engelbert Buchroithner (1879-1936), der mit seinen Schwägern Hans Glaser und Josef Rutzinger das Salzburger Druck- und Verlagshaus Kiesel betrieb, das 1916 die traditionsreiche Wagner'sche Universitätsbuchdruckerei in Innsbruck erwarb und die „Innsbrucker Nachrichten“ herausgab. Die 1920 nach Entwürfen von Gottlieb Schuller (1879-1959) im eklektizistischen Stil ausgeführten Glasmalereifenster legen Zeugnis vom Selbstverständnis des Auftraggebers ab, dessen Vorgaben vom Unternehmen künstlerisch umgesetzt wurden. Schuller, der von 1918 bis 1944 die künstlerische Leitung der Tiroler Glasmalerei und Mosaik-Anstalt innehatte, gelang es, den Historismus zu überwinden und mit einem leicht romantisierenden Naturalismus, teilweise auch einem gemäßigten Expressionismus, das Unternehmen für eine künstlerische Weiterentwicklung zu öffnen. Der im Bestellordner und zahlreichen Entwurfszeichnungen dokumentierte Entstehungsprozess gibt einen Einblick in die vielfältigen Kontakte zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer, die schlussendlich zu einer besonderen, auf die jeweilige Funktion der Räume bezogenen Ikonografie führte, die in ihrer Reichhaltigkeit ein singuläres Beispiel in der profanen Glasmalerei in Tirol darstellt. Während im Treppenhaus ein Herr in Renaissancekleidung und allegorische Frauengestalten mit Füllhörnern auf den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens hinweisen, verweist die Darstellung der Begegnung Erzherzog Ferdinands II. mit der bürgerlichen Philippine Welser im ehemaligen Speisesaal auf die Geschichte des Landes. Im intimen Bereich der Sanitärräume fanden Kentauren und Tritonen, die den Wagen Neptuns ziehen und musizierende Mädchen tragen, sowie mit Wasser spielende Eroten Eingang.